



Aufgrund des unbeständigen Wetters wurde der Liederabend von Con Brio kurzfristig von der Stiftsruine in die Jakobikirche verlegt. Das tat dem Konzert des Kammerchors des Städtischen Musikvereins Lippstadt jedoch keinen Abbruch. ■ Foto: Heier

Mit stimmlicher Präzision und viel Gefühl

Con Brio überzeugte in der Jakobikirche mit sorgfältig ausgesuchtem Programm

LIPPSTADT ■ Eine sommerliche Brise vor historischer Kulisse hätte dem Liederabend natürlich die Krone aufgesetzt. Das aber tat dem Konzert am Sonntagabend mit dem Kammerchor des Lippstädter Musikvereins Con Brio, das ursprünglich vor der Stiftsruine geplant war und wegen des unbeständigen Wetters in die Jakobikirche verlegt wurde, keinen Abbruch.

Auf den Inhalt kommt es an, und so gelang den Akteuren gleich zu Beginn mit „Sechs Liedern im Freien zu singen“ von Felix Mendelssohn Bartholdy ein lieblicher Einstieg in die Welt der volksliedhaften (Liebes-)Lieder. Dem aufmerksamen Publikum bot sich ein sorgfältig ausgesuchtes Programm, das der musikalische Leiter Burkhard A. Schmitt unter dem Titel „Wunderbar ist mir geschehn“ zusammengestellt hatte. In ihm präsentierte sich ein Querschnitt des

Lied- und Liebesliedergutes, das den Bogen vom Barock bis heute spannte. Dazu zählten vorrangig Stücke von Mendelssohn Bartholdy und Johannes Brahms, aber auch zeitgenössischen Komponisten wie Robert Sund und Jan Holbein.

Die Blüte der Chormusik

„Brahms war ein Fan der Volksmusik und komponierte seine Lieder auf Dichtungen von Heinrich Heine oder Johann Wolfgang von Goethe im Duktus seiner Zeit. Er brachte sie in Einklang mit den gesellschaftlichen und geselligen Anforderungen des 19. Jahrhunderts, in dem die Chormusik ihre Blüte erlebte“, erläutert ein vom Thema leidenschaftlich begeisterter Schmitt, der mit Vorliebe interessante Phrasierungen und Eigenarten der Stücke herausstellte. Auch das titelgebende Stück von Ro-

bert Fuchs sei in seiner Schlichtheit kühn komponiert und erinnere in seiner melancholischen Tonsprache an die klangliche Welt eines Gustav Mahler.

Der Chor schöpft aus dem Potenzial der stilistischen Mittel und versteht es, die Stimmungen zwischen Glückseligkeit und Melancholie mit stimmlicher Präzision und viel Gefühl herauszuarbeiten. Die Sängerinnen und Sänger präsentieren sich in einer sauberen und klar geführten Vierstimmigkeit und machen vor harmonischen und rhythmischen Herausforderungen keinen Halt. So etwa warten sie in „Vem kann segla“ mit elegischem Legato und eng gesetzten Akkorden oder in dem modern arrangierten „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“ mit rhythmischen Phrasierungen auf.

Kumiko Watzinger, die an diesem Abend offiziell zum letzten mal auftritt,

und Christina Cosmann begleiten den Chor stellenweise am Klavier. In zwei Bagatellen von Lucienne Nivermalen Kumiko Watzinger und Burkhard A. Schmitt an der Querflöte ein stimmungsvolles Bild in französischer Tonsprache, quasi als musikalisches Gegenstück zur impressionistischen Malerei Renoirs und Monets.

In den Brahms'schen Liebesliedern zeige sich „mit subtilen Irritationen in den Oberstimmen und rhythmischen Verschiebungen eine kompositorische Meisterschaft“, so Schmitt, bevor sich der Chor in kurzen Episodenstücken in abwechselnder Stimmenbesetzung durch den tonalen Raum bewegt und darin sein Klangvolumen entfaltet. Das lasse zum Abschluss die im Mittelschiff verteilten Chormitglieder in einem anrührenden „An Irish Blessing“ auf ihr Publikum einströmen. ■ rio